

Kleine Kunstgeschichte für Schreiner

Traugott Wöhrlin

Kleine Kunstgeschichte für Schreiner

Deutsche Verlags-Anstalt

Zum Autor

Traugott Wöhrlin, geb. 1931, war nach Schreinerlehre und Architekturstudium bis 1993 im Gewerbeschuldienst tätig und unterrichtete ab 1963 an der Freiburger Meisterschule für Schreiner insbesondere im Bereich Gestaltung und Kunstgeschichte. Von 1979 bis zu seinem Ruhestand war er Leiter der Freiburger Friedrich-Weinbrenner-Gewerbeschule, in der in den verschiedensten Schularten neben allen Bau- und Holzberufen auch Gestaltungsberufe wie Bildhauer und Dekorateur zusammengefasst sind. Neben Veröffentlichungen zum Thema "Gestaltung" gilt sein Hauptinteresse als Autor vor allem der europäischen Bau- und Möbelgeschichte sowie dem Holzhandwerk in den Ländern des Orients.

Reihe Handbuch für Schreiner



Diese Ausgabe wurde auf chlor- und säurefrei gebleichtem, alterungsbeständigem, FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.

4., erweiterte Auflage 2012

© 2003 Deutsche Verlags-Anstalt, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Zeichnungen: Traugott Wöhrlin

Umschlaggestaltung: Monika Pitterle/Büro Klaus Meyer, München

Umschlagmotive vorne: s. S. 60, 107

Umschlagmotive hinten: s. S. 197, 208

Gesetzt aus der Syntax

Druck: Messedruck GmbH, Leipzig

Bindung: Kunst- und Verlagsbuchbinderei GmbH, Leipzig

Printed in Germany

ISBN 3-421-03417-5

www.dva.de

Inhalt

Teil 1: Die historischen Stile 11

I. Überblick 12

1. Kulturen und Stile 12
2. Die europäischen Kulturepochen 13

II. Die Kulturen des Altertums 16

1. Architektur 16
2. Bildhauerei – Malerei 17
3. Möbel – Holzarbeiten 17

III. Die Kulturen der Antike 20

Griechische Kultur 20

1. Architektur 21
2. Möbel 25

Römische Kultur 27

1. Architektur 28
2. Möbel 33

IV. Die Kulturen der Spätantike und des Mittelalters 36

Keltische und germanische Kultur 37

1. Architektur 37
2. Ornamentik 39

Byzantinische Kultur 40

1. Architektur 40
2. Kunsthandwerk 40

Islamische Kultur 42

1. Architektur 42
2. Ornamentik 46
3. Holzarbeiten 46

Frühes Mittelalter/Romanik 47

1. Architektur 48
2. Möbel und Innenräume 53
3. Türen 58

Hoch- und Spätmittelalter/Gotik 58

1. Architektur 59
2. Möbel und Innenräume 62
3. Türen 69
4. Kirchengestaltung – Altäre 70

V. Die Neuzeit – Renaissance, Barock und Klassizismus 71**Renaissance 71**

1. Architektur 71
2. Möbel und Innenräume 75
3. Türen 83

Die Epoche des Barock 83**Früh- und Hochbarock 84**

1. Architektur 84
2. Möbel und Innenräume 86

Spätbarock, Rokoko 92

1. Architektur 93
2. Möbel 97
3. Kirchengestaltung 99

Louis XVI, Zopfstil – Übergang zum Klassizismus 102**Englische Möbelentwerfer 108****Die Epochen des Klassizismus 109**

1. Architektur 111
2. Möbel und Innenräume 111
3. Türen 120
4. Bauernmöbel 120

Teil 2: Das Zeitalter des Pluralismus 123

I. Überblick 124

II. Ausklang und Neubeginn 128

Historismus und Eklektizismus (1850–1910) 128

1. Architektur 129
2. Möbel und Innenräume 131
 - Die Arts and Crafts Bewegung (1870–1910) 136**
 - Das erste Industriedesign: Shakermöbel und Thonet-Bugholzmöbel 139**
 - Die Jugendstilbewegungen (1895–1910) 140**
1. Architektur 142
2. Möbel und Innenräume 143
3. Jugendstil-Ornamente 149

III. Wegweiser in das 20. Jahrhundert 151

Die Epoche vor dem 1. Weltkrieg 151

1. Der Weg zum Funktionalismus 151
2. Maßgebende Gestalter und der Deutsche Werkbund 152
 - Ein neuer Stil entsteht: Die Neue Sachlichkeit 154**
1. Das Bauhaus (1919–1933) 155
2. De Stijl 157
3. Le Corbusier und Stahlmöbel im Stil der Neuen Sachlichkeit 157

IV. Gestaltungsideologien vor dem 2. Weltkrieg 161

Expressionismus 161

1. Expressionismus in der Kunst 161
2. Expressionismus in der Architektur (1918–1935) 161
 - Art Déco (1920–1935) 163**
 - Traditionalismus und NS-Stil 167**

V. Vorbildervielfalt um die Jahrhundertmitte 171

Der Internationale Stil 171

1. Architektur 172
2. Möbel und Innenräume 175

VI. Gestaltungsideologien von 1960 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts 183

Funktionalismus und Rationalismus 184

1. Architektur 184
2. Möbel 186

Strukturalismus und Suche nach neuen Ordnungen 189

1. Architektur 189
2. Möbel 189

Nostalgiebewegung und handwerkliches Design 192

1. Die Stil- und Antikmöbelwelle 192
2. Das handwerkliche Möbeldesign 193

Pop-Kultur und Protestdesign 195

Konstruktionalismus und High-Tech-Gestaltung 198

1. Architektur 198
2. Möbel 202

Postmoderne und Neoklassizismus 203

1. Architektur 203
2. Möbel 206

Dekonstruktivismus 206

1. Architektur 206
2. Möbel 207

Minimalismus und die Ästhetik der Nüchternheit 210

1. Architektur 210
2. Möbel 211

VII. Globalisierung und Entgrenzung des Designs 216

1. Architektur 217
2. Möbel 220

Personenregister 225

Sachregister 228

Vorwort

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieser "Kleinen Kunstgeschichte für Schreiner" sind mehr als drei Jahrzehnte vergangen. Es war damals kaum zu erwarten, dass das aus einem Unterrichtsmanuskript hervorgegangene Büchlein bei jungen und älteren Schreibern und vielen anderen Freunden der Möbelkultur so viel Anklang finden und bis heute eine beliebte Informationsquelle bleiben würde. Der Grund dafür, dass es so kam, liegt zweifellos im didaktischen Konzept einer ebenso knappen wie übersichtlichen Darstellung mit Text und gezeichneter Illustration sowie in der Einbindung der Möbelgeschichte in den größeren Zusammenhang der Architektur- und Kulturentwicklung.

In dem langen Zeitraum von drei Jahrzehnten hat sich um uns herum nun allerdings mancherlei verändert. So ist zum Beispiel durch die vielen bei uns lebenden Menschen orientalischer Herkunft der Abstand zu deren Heimatkulturen so weit geschrumpft, dass die wichtigsten muslimischen Architekturformen und die dazugehörigen faszinierenden Tischlerarbeiten mit ihrer eigenen Ornamentsprache zumindest in geraffter Form ebenso Beachtung verdienen wie unser Erbe aus der Antike oder dem frühen Mittelalter. Wesentlich gravierender noch ist aber die Feststellung, dass das meiste, was wir vor drei Jahrzehnten als verwirrende gestalterische Gegenwart erlebt und wahrgenommen haben, inzwischen Geschichte geworden ist.

Jede Beschäftigung mit der Vergangenheit, zumal der Kunst- und Kulturgeschichte, wird erst dann lebendig, wenn diese Vergangenheit auf die unmittelbare Gegenwart bezogen ist und als Wurzelgeflecht der oft noch unklaren aktuellen Strömungen und Ideologien verstanden wird. Um dieser Akzentverschiebung in die Gegenwart gerecht zu werden, wurde bereits die letzte Auflage der kleinen Kunstgeschichte im Jahr 2003 neu konzipiert und dem in die Distanz gerückten gewaltigen Zeitalter der **historischen Stile** das vergleichsweise kurze und junge, aber für unsere Gegenwart vielleicht dennoch aufregendere **Zeitalter des Pluralismus** gegenübergestellt.

Gerade die letzten Jahre des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts haben nun aber gezeigt, dass die niemals zuvor erlebte Rasanzenz der wissenschaftlich-technologischen und wirtschaftlichen Entwicklungen und die damit einhergehenden enormen sozialen Veränderungen rund um den Globus mit ebensolchen Veränderungen der Bedürfnisse und des allgemeinen ästhetischen Bewusstseins verbunden waren. Es ist klar, dass sich dies in einer nie gekannten Fülle rasch aufeinander folgender oder sich überschneidender gestalterischer Ideologien niederschlagen musste. Nie zuvor hat sich das Gesicht unserer gebauten Umwelt und unserer Wohnlandschaften so rasch und so vielfältig verändert wie in unserer unmittelbaren Vergangenheit und der daraus gewachsenen Gegenwart.

Nachdem schon die letzte Auflage der kleinen Kunstgeschichte mit dem Bemühen verbunden war, diese in der jüngsten Geschichte begründete gegenwärtige Vielfalt zu strukturieren, soll die vorliegende neue Auflage darüber hinaus auch so etwas wie eine aktuelle Standortbestimmung vermitteln und damit das Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart verstärken.

In der fachlichen Kommunikation mit Architekten und anspruchsvollen Kunden ebenso wie in der wirtschaftlichen Auseinandersetzung mit der Konkurrenz großer Möbelmärkte und Einrichtungshäuser wird heute von Schreinermeistern längst nicht mehr nur Fachwissen und technisches Können erwartet, sondern ein Bildungsniveau, das die Vertrautheit mit den jüngeren und älteren historischen Hintergründen ihrer Arbeit ganz selbstverständlich einschließt. Das Gefühl für die Einbindung unserer eigenen Gestaltungsarbeit in den großen Fluss der Kulturgeschichte ist Bestandteil dieser Bildung.

Dass die Deutsche Verlags Anstalt wieder einmal verständnisvoll die verlegerischen Mühen dieser Anpassung auf sich genommen hat, verdient nicht nur großen Respekt, sondern vor allem den besonderen Dank des Autors.

Kirchzarten, im April 2012

Traugott Wöhrlin

Teil 1

Die historischen Stile

I. Überblick

1. Kulturen und Stile

In dem Begriff "Kultur" sind alle menschlichen Bemühungen enthalten, die dem Überleben in der Natur gelten, der Regelung zwischenmenschlicher Beziehungen wie dem Rechtssystem und der Religion. Ganz besonders denkt man im Zusammenhang mit Kultur an solche Leistungen, deren Spuren auch noch von späteren Generationen verfolgt werden können: an Handwerk und Kunst, Technik und Architektur, Literatur, Dichtung oder Musik. Aus dem Zusammenspiel dieser Spuren ist es möglich, von der realen wie der geistigen Welt vergangener Zeitabschnitte oder Kulturepochen – auch der, in der man selbst lebt – recht konkrete Vorstellungen zu gewinnen, die man mit dem vergleichen kann, was andere Kulturepochen hervorgebracht haben.

Vielen Leuten ist dabei nicht bewusst, dass ihre eigenen Leistungen nicht möglich wären ohne das, was vorausgegangene Kulturabschnitte bereits geschaffen haben, dass also Neues – in welcher Form auch immer – nur auf dem Fundament von bereits Vorhandenem entstehen und aufbauen kann.

Kultur- und Kunstgeschichte lassen sich also wie eine riesige Ahnentafel betrachten, in der man nahe und fernere verwandtschaftliche Beziehungen verfolgen kann.

Den Raum, in dem solche Verwandtschaftsbeziehungen oder Abstammungsverhältnisse bestehen, nennt man **Kulturkreis**. In ihm sind viele einzelne Kulturen mit regionalen Schwerpunkten denkbar, die wiederum in Epochen unterteilt werden können. Da, wo sich im zeitlichen Rahmen einer Kulturepoche eine gemeinsame Formensprache herausgebildet hat, etwa in der Ornamentik, der Baukunst, der Malerei, Bildhauerei, der Literatur oder Musik sprechen wir von **Stil**. Ebenso wie bei Kulturen gibt es also auch bei Stilen verwandtschaftliche Beziehungen.

Die fernsten Ausläufer unserer europäischen Kultur lassen sich bis in das alte Ägypten und in den Orient des dritten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung zurückverfolgen. Aber wie entstanden dort diese ältesten Formen unserer europäischen Kultur?

Wir wissen heute, dass "Kultur" in allen Teilen der Erde stets unterschiedlich weit entwickelt war und zugleich bei verschiedenen Völkern völlig andere Erscheinungsformen hatte. In den langen vorkulturellen Zeiträumen lebten die Menschen ohne Zeitgefühl, der Natur ausgeliefert in einfachsten Gesellschaftsformen und waren in der Regel auch nicht sesshaft. Erst mit der Bindung an bestimmte Landstriche – meist fruchtbare Flusstäler wie am Nil oder im Zweistromland des Euphrat und Tigris – entstanden differenziertere Daseinsformen. Günstige Lebensbedingungen verursachten Bevölkerungszuwachs und führten zu Arbeitsteilung und damit zu immer ausgeprägteren gesellschaftlichen Ordnungsstrukturen: zu geregelter Verwaltung, organisiertem Rechtswesen, Kommunikationsmitteln für die Fixierung und Weitergabe von Gedanken und Nachrichten, kurz, zu dem, was man heute "Staat" und "Infrastruktur" nennt.

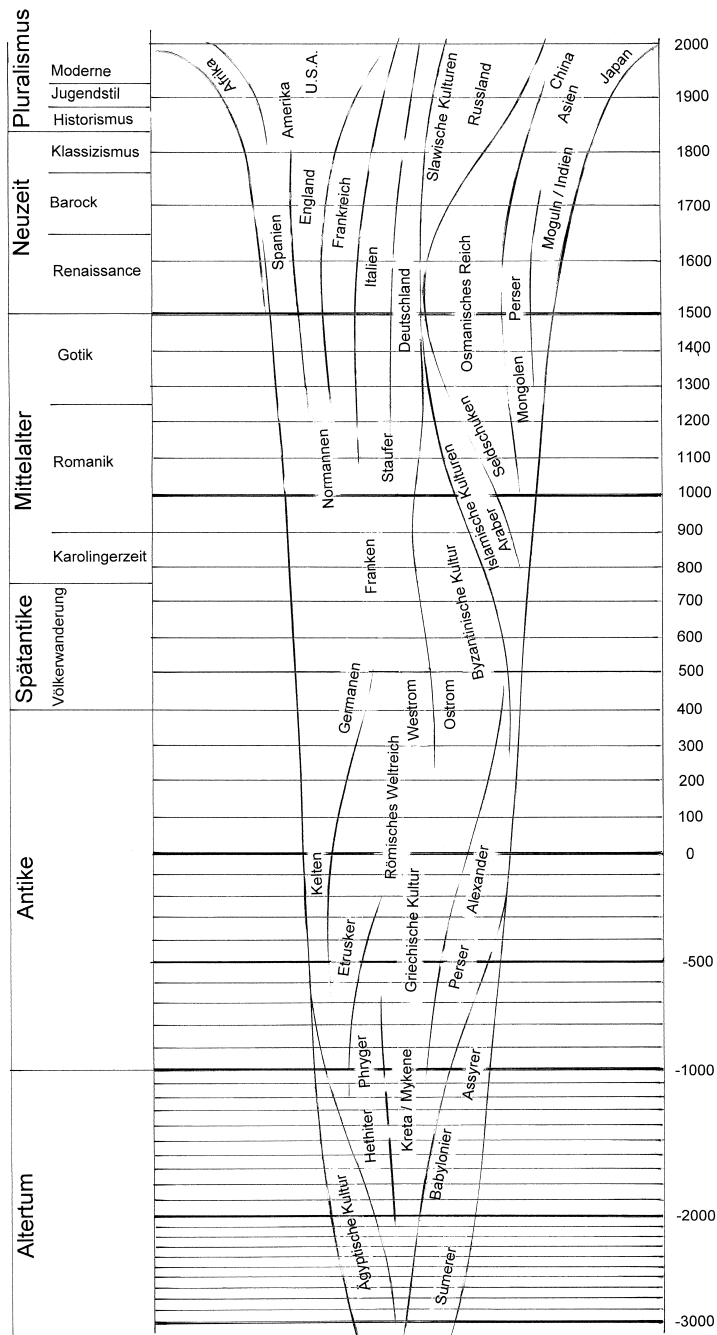
Wichtigste Voraussetzung für alle Kulturen ist der ideologische Überbau. Ohne eine dem jeweiligen Volkscharakter gemäße Religion ist Kultur nicht denkbar. In ihrem Dienst entstanden die gewaltigsten Leistungen, die wir heute als Kulturzeugnisse bewundern.

Austausch und Kontakte zwischen parallelen Kulturen entstanden vor allem über Handelsbeziehungen. Durch sie standen praktisch alle Völker und Kulturen des Mittelmeerraums miteinander in Verbindung, während sich Völker, die von diesen Kontakten abgeschnitten waren – etwa die in Ostasien, Mittel- und Südafrika oder Nord- und Südamerika – isoliert entwickelten und bis zu ihrer "Entdeckung" so gut wie keine Berührung mit dem europäischen Kulturkreis hatten.

2. Die europäischen Kulturepochen

Die ältesten Epochen der europäischen Kulturfamilie werden mit dem Begriff **Altertum** zusammengefasst: die Welt der *Ägypter* am Nil, der *Sumerer*, *Babylonier*, *Assyrer* und der alten *Perser* im Vorderen Orient sowie der *Kreter* in der Ägäis und der *Hethiter* in Anatolien.

Entwicklung der europäischen Kulturfamilie



Aus diesen Kulturen entwickelte sich seit etwa 800 bis 600 v. Chr. die den ganzen Mittelmeerraum beeinflussende Kultur der *Griechen* und später der *Römer*, die sich über das ganze damals bekannte Europa ausbreitete. Beide zusammen bilden den über fast ein Jahrtausend währenden Kulturabschnitt, den wir **Antike** nennen.

Während diese antike Welt in Osteuropa als byzantinische Kultur noch bis in das 15. Jahrhundert fortbestand und in engen Kontakt zu der im Nahen Osten seit dem 7. Jahrhundert stark expandierenden islamischen Kultur geriet, entstand im übrigen Europa durch die Verschmelzung von Antike mit der Vorstellungswelt der keltischen und germanischen Völker etwa ab der Mitte des 1. Jahrtausends n. Chr. die Kulturepoche des **Mittelalters**. In ihr unterscheiden wir die frühe Phase der *fränkischen Kultur* oder der Karolinger, die Zeit des Hochmittelalters, die man *Romanik* nennt, und die spätmittelalterliche Epoche der *Gotik*, in der bereits die ersten Ansätze neuer Ideen, Formen und Interessen erkennbar wurden.

Diese **Neuzeit** begann sichtbar mit den großen geistigen und technischen Umwälzungen, Entdeckungen und Erfindungen der *Renaissance* im 15. und 16. Jahrhundert. Sie setzte sich fort mit den an Formen und Ideen ungemein produktiven Kulturabschnitten des *Barock* und des *Klassizismus*, um schließlich in der Mitte des 19. Jahrhunderts mit den kurzen Epochen des *Historismus/Eklektizismus* und des *Jugendstils* in das Zeitalter des **Pluralismus** überzugehen, das bis heute andauert.

Unsere Gegenwart oder die Welt der **Moderne** begann Anfang des 20. Jahrhunderts mit der Bewegung der *Neuen Sachlichkeit*, die in die heutige Zeit des *Rationalismus*, das heißt der Industrialisierung, Technisierung und Globalisierung aller Lebensbereiche, übergeleitet hat.

II. Die Kulturen des Altertums

Zeittafel

<i>Ägyptische Kultur</i>	ca. 3000 v. Chr. bis ca. 300 v. Chr.
<i>Mesopotamische Kulturen</i> (Sumerer, Babylonier, Assyrer, Altperser/Elamer)	ca. 3000 v. Chr. bis ca. 500 v. Chr.
<i>Hethiter und</i> <i>Kretisch-Mykenische Kultur</i>	ca. 2000 v. Chr. bis ca. 1200 v. Chr.

Wenn man bedenkt, welche großen technischen und kulturellen Veränderungen allein in 100 Jahren möglich sind, scheint es vermessen, Kulturzeiträume von mehr als 2000 Jahren in einem kurzen Abschnitt darzustellen. Auch wenn man berücksichtigt, dass Veränderungen damals viel langsamer abliefen als heute, ist das nicht möglich. Einige wenige vergleichende Feststellungen zu den hier interessierenden Bereichen der Kultur mögen daher genügen.

1. Architektur

Ägypten: Die Baukunst stand hier ganz im Dienst der Religion. Aus dem "Alten Reich" (3000 v. Chr. bis 2200 v. Chr.) sind die gewaltigen Pyramiden als Grabstätten der gottgleichen Pharaonen erhalten. Im "Mittleren-" und "Neuen Reich" (2200 bis 300 v. Chr.) entstanden riesige Tempelanlagen mit imposanten Säulenhallen (z. B. in Theben, Luxor, Karnak).

Mesopotamien: Aus Mangel an Naturstein entstand dort eine hochentwickelte Ziegelbautechnik. Damit wurden große Stadtanlagen errichtet (z.B. Ur, Alt-Babylon, Ninive), in deren Mittelpunkt sich ein gewaltiger Tempelbezirk befand. Wichtigster Teil davon war der Zikkurat, ein pyramidenförmiger, abgetreppter "Götterturm". Die Bibel berichtet in der Geschichte vom Turmbau zu Babel von solchen Anlagen. Im südlichen Teil

des Zweistromlandes existieren noch zahlreiche Reste solcher gigantischen Turmbauten.

Eines der schönsten Zeugnisse dieser Baukunst befindet sich heute im Berliner Pergamon-Museum: das "Ishtar-Tor" aus blaugrün glasierten Ziegeln.

Anatolien: Aus der Hethiterzeit sind hier die Reste riesiger Stadtanlagen erhalten, die auf perfekte Sozial- und Wirtschaftssysteme sowie auf hochentwickelte Handwerkstechniken schließen lassen (Hattuscha, Karkemisch u. a.).

Kreta und griechische Halbinsel: Hier sind nicht nur kriegerische Burgen (Mykene, Tyrins) erhalten, sondern auch die Ruinen reicher Paläste mit komplizierten Grundrissen und Ausstattungen, die auf ein freudvolles Dasein hinweisen (Knossos, Phaistos). Bemerkenswert ist vor allem der hohe Standard der Zivilisation: Mehrgeschossige Bauweise war ebenso selbstverständlich wie fließendes Wasser und Kanalisation.

2. Bildhauerei – Malerei

Das, was man heute unter "Bildender Kunst" versteht, war in allen Kulturen des Altertums hochentwickelt. Hervorragende Beispiele von Wandmalerei, Relief- und Rundplastik sowie ornamentalen Techniken sind in großer Zahl erhalten. Auffallend ist dabei überall die für archaische Kulturen typische Stilisierung zur Steigerung der Ausdruckskraft.

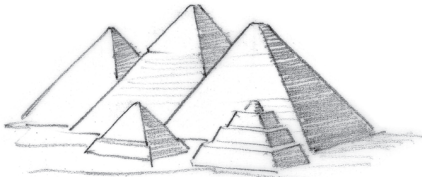
3. Möbel – Holzarbeiten

Außer in einigen ägyptischen Grabkammern blieben Möbelstücke oder gar komplette Inneneinrichtungen nirgendwo erhalten. Unsere Kenntnis über Art und Aussehen des Mobiliars verdanken wir also hauptsächlich bildlichen Darstellungen.

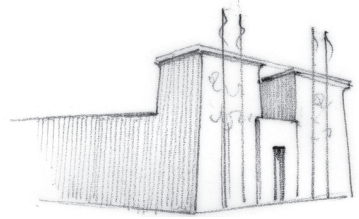
Danach waren Truhen, Bettgestelle, Tische und auch Sitzmöbel überall gebräuchlich, wobei Letztere aber nur von hochgestellten Personen benutzt wurden. Einfache Menschen hockten sowohl zur Arbeit als auch zum Essen auf den eigenen Fersen am Boden, wie das noch heute im gesamten Orient üblich ist.

Altertum

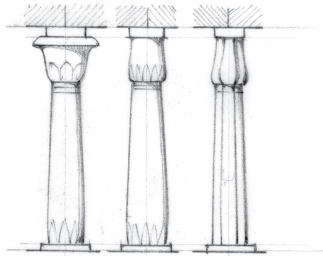
1. Ägypten, Baukunst



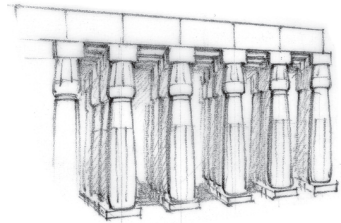
Pyramiden, Grabbauten um 2500 v. Chr.



Tempel um 1300 v. Chr.

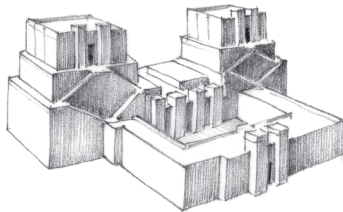


Säulenformen: Kapitelle in Form von Blüten oder Blütenknospen



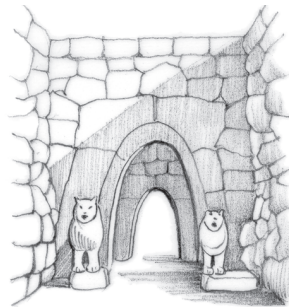
Säulenwald im Inneren eines Tempels (Karnak)

2. Babylon-Assur (Mesopotamien)



Zikkurat-Tempel in Assur, 11. Jh. v. Chr.

3. Hethiter (Kleinasien)



Stadttor der Hauptstadt Hattuschasch, 16. Jh. v. Chr.

4. Möbel im Altertum

Lehnstuhl mit geflochtenem Sitz und Füßen in Form von Löwenklauen, ägyptisch, um 1000 v. Chr.



Hocker mit Ledersitz und gedrehten Stollen, ägyptisch, um 1000 v. Chr.

Soweit Möbel aus Holz hergestellt waren, ähnelten die Konstruktionen weitgehend den noch heute gebräuchlichen (Dübel, Schlitz und Zapfen). Aus alten Gräberfunden weiß man, dass auch die Furniertechnik und damit natürlich Leim bekannt war, wobei dieser allerdings nie für konstruktive Holzverbindungen benutzt wurde.

Interessant ist die Beobachtung, dass bei besseren Möbeln die Füße häufig Tierpfoten nachgebildet waren, wie dies noch viele Jahrhunderte später bei Möbeln aus der griechischen und römischen Antike der Fall war.

III. Die Kulturen der Antike

Griechische Kultur

Sie entwickelte sich in der Ägäis parallel zur persisch-achämenidischen Kultur in Vorderasien. Da hier über die unter persischer Oberhoheit stehenden Staaten Kleinasiens (Anatoliens) ein reger Kulturaustausch stattfand, ist nicht immer klar, wo die Wurzel der griechisch-antiken Formensprache liegt. Sie wurde jedenfalls zum wichtigsten Leitbild der europäischen Kulturgeschichte, und vieles, was dort seinen Ursprung hatte, bestimmt noch heute unsere Vorstellungswelt und unser Denken.

Der Boden, auf dem diese Kultur wachsen konnte, war eine Religion, die das Harmonisch-Ästhetische oder das Vollkommene verehrte. Während die persisch-zoroastrische Religion (Religionsstifter: Zarathustra) von der Auseinandersetzung zwischen den Mächten des Guten und des Bösen bestimmt wurde, waren die griechischen Götter nichts anderes als Vorstellungen von "Menschen", denen die menschliche Unvollkommenheit fehlte. Streben nach Vollendung in jeder Form und auf allen Gebieten des Lebens war demnach Gottesdienst. So hatten ja auch die olympischen Spiele ursprünglich rein kultischen Charakter und sind erst in der spätgriechischen Zeit ebenso wie viele andere kultische Einrichtungen zu reinen Schaustellungen mit kommerziellem Hintergrund erstarrt.

Zeittafel

<i>vorklassische (archaische) Zeit</i>	ca. 700–450 v. Chr.
<i>klassische Zeit</i>	ca. 450–300 v. Chr.
<i>spätgriechische (hellenistische) Zeit</i>	ca. 300–150 v. Chr.

1. Architektur

Das Wesen der griechischen Architektur ist besonders leicht über die Religion der Griechen zu verstehen. Der **Tempel** als Sitz der Gottheit musste ein ästhetisch vollkommenes Haus sein, wie sein Bewohner die Vollkommenheit des Menschlichen verkörperte. Seine Grundform entsprach also dem Männertrakt eines normalen griechischen Wohnhauses, dem *Megaron*. Um der Sphäre des Gewöhnlichen und damit Unvollkommenen entrückt zu sein, steht der Tempel allerdings auf einem stufenförmigen Unterbau, dem *Stylobat*. Das bei allen Bauwerken auftretende Wechselspiel zwischen Stütze und Last sollte beim Tempel, als vollkommenem Gebäude, ablesbar gemacht werden: Das lastende, schwere Dach ruht auf stützenden *Säulen*, deren Gestaltung die Funktion des Stützens sichtbar machen sollte.

Gelegentlich wurden statt Säulen auch menschliche Steinfiguren verwendet, die aufrecht stehenden, weiblichen *Karyatiden* oder *Koren*, die auf ihren Kopfpolstern die Last des Gebälks tragen, oder der einer Konsole ähnliche, hockende *Atlas*, der der antiken Sage nach das Himmelsgewölbe auf seinen Schultern trägt. Bei der Säule wird das Kopfpolster zum *Kapitell* und der Fuß zur *Basis*. Beide bilden den federnden Übergang zwischen Stütze und Last.

In der jahrhundertelangen Geschichte der griechischen Architektur sind verschiedene Säulenformen entstanden, die sich vor allem durch das Kapitell unterscheiden.

Die **dorische Säule** ist die älteste Form. Sie ist charakterisiert durch das *Echinuskapitell*, das aus einem Wulst und einer darüber liegenden quadratischen Platte besteht. Ihr Schaft ist mit flachrunden, scharfkantigen Rillen versehen, den *Kanneluren*. Eine Basis ist nicht vorhanden. Dafür verleiht eine leichte Schwellung im unteren Drittel sowie eine geringfügige Verjüngung nach oben dem gedrungenen Schaft eine Spannung, die den Vorgang des Stützens erahnen lässt. Die später entstandene **ionische Säule** hat etwas schlankere Proportionen und trägt das *Volutenkapitell*, das optisch eine stark federnde Wirkung besitzt. Die Kanneluren des Schaftes sind hier tiefer und durch schmale Stege voneinander getrennt. Außerdem besitzen ionische Säulen eine Basis, die in der Regel aus einer Plinthe besteht, auf der eine Hohlkehle eingebettet zwischen zwei Wülste aufliegt.